

Kunst als Archiv des Lebens

Al Meier bei der IG Halle in Rapperswil

Al Meiers Bilder, Zeichnungen, Objekte und Installationen loten den Raum aus. Im Raum treffen sich äussere Dingwelt und inneres Erleben. Die Ausstellung zum 50. Geburtstag des Künstlers, der sich als „darstellenden Philosophen“ versteht, zeigt Arbeiten von 1980 – 2004.

„Etwas berühren, das allgemein gilt“. Seit drei Jahrzehnten ist Al Meier als Sinnsucher unterwegs. Bereits mit achtzehn fand der junge Zürcher mit seinen Wolkenbildern Beachtung, gewann bald verschiedene Stipendien, erlebte New York, Rom, Berlin und ist als Künstler seit den späten Siebziger Jahren in namhaften Schweizer Galerien und Museumsausstellungen präsent. Den Lebensmittelpunkt hat Al Meier längst nach Ausserschwyz, nach Wollerau und Wilen, verlegt. Was ihn beschäftigt, ist nicht ortsgebunden. Seine Fragen kreisen um existenzielle menschliche Werte, um elementare Erfahrungen. Seine Arbeiten holen die Gedanken in eine vielfältige sinnliche Dingwelt herunter.

Der Zufall redet mit

Meiers Ideen suchen sich verschiedenste Ausdrucksmittel, die Zeichnung, Malerei, Fotografie, Objekte, Plastiken und Rauminstallation. Innerhalb dieses breiten Spektrums konzentriert sich das einzelne Werk auf möglichst grosse Schlichtheit. Al Meier vertraut der Macht der Form.

Viele frühe Objekte haben den Zufall als Mitgestalter. Fundgegenstände wie ein Stück Abfallholz, ein Kohlebrikett, ein Plastikgefäss oder Gummischlauch sind Kristallisationspunkte für neue Konstellationen und Gefüge. Banale Dinge gewinnen durch diese Wiederverwertung Signetcharakter oder eine symbolische Note. Dennoch klammert sich keine Gedankenschwere an die Objekte. Sie wirken leicht und selbstverständlich, „per se“ – durch sich, an sich, im Sinn von beiläufig, zu-fällig. „Per se“, wie Al Meier auch seine Rapperswiler Ausstellung übertitelt.

Seit den 1980er Jahren setzen Meiers filigrane Wandobjekte aus Holz zur Eroberung des Raums an. Mit der Eleganz ihrer Stäbe und den ineinander greifenden, dynamischen Bogensegmenten sind sie luftige, plastische Zeichnungen im Raum. Wie ein Echo ergänzt und begleitet sie der präzise Schattenwurf als Schattenzeichen auf der Wand.

Menschenfigur und Menschenmass

Im ganzen Werk von Al Meier kommt Dualismus zum Ausdruck, im Neben- und Miteinander von geometrischer und organischer Form, abstrakter Gedanklichkeit und Empfindung, Ruhe und Dynamik. In den Zeichnungen offenbart sich das dualistische Prinzip besonders deutlich am Motiv des Menschen, der als Doppelfigur nach unten und oben weist. Menschenfiguren gehören substanziell zu Meiers Kunst, als fließende Einritzungen in Bildtafeln, als kompakte, schematische Umrissformen in der Plastik. Und wo keine flüchtige Linie, keine Kontur explizit Menschenform annimmt, ist doch zu spüren, dass das menschliche Mass die Gestaltung prägt.

Aussagen im Raum

Auf den Raum bezieht sich fast alles, was Al Meier schafft. Die monochrome Malerei, die mit unruhigen Oberflächenstrukturen spielt, seine „Raumortungen“ und die Fensterbilder der früheren Jahre haben in jüngster Zeit sphärischen Landschaften Platz gemacht. Von der ungründerten Leinwand fein lasierend ins Dunkle gemalt, verlieren sich die Farben über einem Horizont in der Tiefe. Diese Farbräume suggerieren Emotionen, ähnlich wie die neuen Lichtobjekte – selbstleuchtende Wandkästen, die den Betrachter sanft auf eine mystische Reise schicken.

Mit einem neu aufgerollten Dialog zwischen verschiedenen älteren Werken erforscht Al Meier in der Rapperswiler Ausstellung den „Stand der Dinge“. Die pointierte Inszenierung berührt und verknüpft existenzielle Grundfragen. Ankerpunkte der raumgreifenden Installation sind das grosse Dreieck als geistige Projektionsfläche, der Kreisel mit der eingeritzten Menschenfigur als Symbol für die ewige Wiederkehr und die Erd-Kugel, die als fragiles Objekt im Pendel von der Decke hängt. Ein frühes fotografisches Selbstbildnis bringt den Maler selber ein: als gekreuzigte Figur, Opfer der Suche nach dem Wesen der Kunst.

Spannung und Harmonie

Aufbruchstimmung verbreiten Meiers jüngste Werke, grossformatige, vierteilige Bilderfriese. Wie ein lebendiges Archiv tragen sie frühere und aktuelle Ideen zusammen. Sie „revitalisieren“ mit frischen Farben die Strukturmalerei, lassen das Relief wieder aufleben und holen neu realistische Alltagsszenarien ins Bild. Al Meier komponiert untereinander fremde Elemente zu einem Ganzen. Spannung und Harmonie wollen ihr Gleichgewicht.